

## **URHEBERRECHTLICHER HINWEIS**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Axel Gauster/Nell-Breuning-Haus

### **Sende-Manuskript**

**Interview (Radiofeature) mit Tetyana Lutzky  
in Herzogenath/Deutschland Oktober 2012**

### **Sprecher**

Wie könnte jeder einzelne Mensch gesünder und glücklicher werden? Generell. Und natürlich auch am Arbeitsplatz. Was kann er für sich selbst ändern? Wie kann er Wege erkennen? Da gibt es den Weg von Karl Rabeder. Der ist sehr individuell. Dafür braucht es eigentlich nur Mut. Aber es gibt auch andere Wege, zum Beispiel religiöse. Tetyana Lutzky, Pastoralassistentin im Bistum Aachen über Spiritualität und Arbeit. Ein scheinbarer Gegensatz. Arbeitsüberlastung, Zeitnot, Burnout, Lebenskrisen, Angst. Der Mensch in den Industriestaaten scheint mit einem erschöpften Ich zu leben. Was ist das?

### **O-Ton Tetyana Lutzky**

*Eigentlich habe ich dieses Bild von dem Münchener Psychologen übernommen. Nämlich Heiner Keupp, der davon sehr oft gesprochen hat. Das erschöpfte Ich meint er als erschöpfte Seele. Für mich persönlich hat das auch mit der persönlichen Innerlichkeit zu tun. Die Seele legt uns Christen eigentlich auch ganz nahe: Die Seele als ganzer Mensch.*

### **Sprecher**

Dieses erschöpfte Ich bedeutet vor allem den Verlust von ...

### **O-Ton Tetyana Lutzky**

*... diesen ganz elementaren, menschlichen Bedürfnissen. Ich glaube, dass die Seele, der Geist von Menschen sehr verletzbar ist. Sehr oft sagen die Menschen: „Das tut mir jetzt aber in der Seele weh.“ Wo ist die denn zu finden? Ich glaube, dass ist einfach das Gefühl, irgendwie in einer Übereinstimmung zu sein. Auch in der Öffnung auf Gott hin. Wenn man es christlich nennen möchte.*

### **Sprecher.**

Fast jeder Mensch verspürt eine Sehnsucht. Die kann er teilweise gar nicht genau beschreiben. Aber sie ist da. Tetyana Lutzky.

### **O-Ton Tetyana Lutzky**

*Ich glaube, dass jeder die Spiritualität ganz anders versteht. Jeder bastelt sich seine Spiritualität so zurecht, wie es für ihn passend ist. Nicht jeder redet von der eigenen Spiritualität. Vielmehr erleben die Menschen das. Ohne darüber zu sprechen. Es muss nicht mit Gott zu tun haben. Nicht mit Kirche zu tun haben. Aber es gibt eine bestimmte Sehnsucht nach Ganzheitlichkeit. Nach einer Öffnung, ich sage einmal, nach oben so zu sagen.*

### **Sprecher.**

Und wie gesagt. Spiritualität ist ein weites Feld. Sie kann sehr persönlich sein.

### **O-Ton Tetyana Lutzky**

*Wir Christen nennen das Gott. Buddhisten nehmen das vielleicht als eine innere Erleuchtung wahr. Es wäre fatal, wenn wir eine einheitliche Definition von Spiritualität aufstellen würden, weil ich glaube, dann würde die Individualität von jedem Menschen etwas verloren gehen.*

### **Sprecher.**

Spiritualität und Arbeitswelt. Das geht noch nicht zusammen. Das sind völlig verschiedene Welten und Lebensräume. Tetyana Lutzky.

### **O-Ton Tetyana Lutzky**

*Deshalb war auch mein erster Eindruck, dass die Arbeitswelt von Spiritualität frei ist. Wo findet sich die Spiritualität heute? Im eigenen Handeln. In der eigenen ethischen Verantwortung. Aber auch in der Wahrnehmung des Menschen als einer Person.*

### **Sprecher.**

Aber eine spirituelle, innere Lebenseinstellung kann die Art und Weise, wie Menschen mit einander arbeiten, völlig verwandeln.

### **O-Ton Tetyana Lutzky**

*Das ist natürlich eine sehr wichtige Vorstellung: Das die Spiritualität unbedingt dazu gehört. Ich habe so ein bisschen versucht darzustellen, dass die Spiritualität nicht nur die Individualität bedeutet, sondern auch diese objektive Verankerung. Wäre das Leben einfacher, wenn wir jetzt so zu sagen die Spiritualität zu einer gesellschaftlichen Komponente machen würden? Ich glaube, dass sie schon zugehörig ist. Nur es ist nicht explizit. Vielmehr ist die Spiritualität auch im eigenen Handeln, in der eigenen ethischen Verantwortung. Aber auch in der Wahrnehmung des Menschen als einer Person, der unbedingt eine Würde zukommt.*